

Einleitung: Armutskonsum – Reichtumskonsum

Soziale Ungleichheit und Verbraucherpolitik

Christian Bala und Wolfgang Schuldzinski

Schlagwörter: Armut, beruflicher Status, Konsumentenverhalten, Reichtum, sozialer Status (STW) | Armut, Existenzsicherung, Konsumentenverhalten, Menschenwürde, Reichtum, sozialer Status, sozioökonomischer Status, Ungleichheit, Verbraucherpolitik (TheSoz)

Abstract

Konsum diente in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik Deutschland als Mittel der Integration durch Wohlstandssteigerung, das Paradigma der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ und der Slogan „Wohlstand für alle“ prägten den Diskurs. Mit zunehmender sozialer Ungleichheit muss sich aber auch die Verbraucherpolitik mit dem Zusammenhang zwischen Arbeit, Armut, Reichtum und Konsum auseinandersetzen.

Dieser Beitrag erscheint unter der Creative-Commons-Lizenz: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International | CC BY-SA 4.0

Kurzform | <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Lizenztext | <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

Am 1. Juli 2019 konnten alle Teilnehmenden ungehindert den 14. Workshop Verbraucherforschung besuchen. Sie mussten keinen Abstand halten oder eine Mund-Nasen-Schutzmaske tragen. Diese Zeit scheint, angesichts des Lebens in der Covid-19-Pandemie, weiter weg zu liegen, als es uns unter „normalen“ Umständen ohnehin vorkommen mag. Gleichzeitig ist das Thema unserer damaligen Tagung, die soziale Ungleichheit, nicht weniger präsent als damals, nein, das Problem hat sich eher verschärft. Das Virus ist kein großer Gleichmacher, der ökonomische und politische Umgang mit ihm vertieft weltweit soziale Gräben und lässt neue Ungleichheiten entstehen:

Erstens geraten Menschen, die sich bis dahin noch nicht zu jenen Personen zählten, die in oder nahe der Armut lebten, in prekäre Lebenslagen. Zahlreiche Lohnabhängige müssen in Deutschland in Kurzarbeit gehen, was für sie bis zu 40 Prozent weniger Lohn einerseits, Schutz vor Arbeitslosigkeit andererseits bedeutet. Für immerhin 10,1 Millionen Beschäftigte meldeten die Unternehmen bis Ende April Kurzarbeit an, 308.000 Menschen wurden arbeitslos (Brinkmann 2020).

Zweitens sind Wohlhabende und Reiche besser gerüstet durch diese Krise gekommen. Zum einen können sich Reiche und Superreiche Privilegien erkaufen, wie dies der Journalist George Packer für die USA feststellt:

„Als keine Tests für das Virus aufzutreiben waren, gelang es den Reichen und gut Vernetzten – Model und Reality-TV-Moderatorin Heidi Klum, sämtlichen Spielern der Basketballmannschaft Brooklyn Nets, den konservativen Verbündeten des Präsidenten – irgendwie dennoch, sich testen zu lassen – und das, obwohl viele von ihnen gar keine Symptome hatten. Diese vereinzelt Testergebnisse trugen nicht zum Schutz der öffentlichen Gesundheit bei. Zur gleichen Zeit mussten normale Bürger mit Fieber und Schüttelfrost in langen, möglicherweise ansteckungsgefährlichen Schlangen warten – um dann abgewiesen zu werden, weil sie nicht zu ersticken drohten. Im Internet kursierte der Witz, man könne nur auf eine Weise herausfinden, ob man an dem Virus erkrankt sei: indem man einem reichen Menschen ins Gesicht niese.“ (Packer 2020)

Zum anderen machen finanzielle Mittel, der Zugriff auf und die Ausstattung mit Konsumgütern einen erheblichen Unterschied: Schülerinnen und Schüler, die nicht über einen Computer, Drucker oder einen Internetanschluss verfügen, werden im Heimunterricht abgehängt. So musste sich in Nordrhein-Westfalen

eine Gymnasiastin, die Hartz-IV-Leistungen bezieht, vor dem Landessozialgericht in Essen 150,00 Euro für ein Tablet vom Jobcenter erstreiten, um überhaupt am Home Schooling teilnehmen zu können (epd 2020). Für berufstätige Allein-erziehende, die ohnehin ein erhöhtes Armutsrisiko tragen (Hübgen 2020), stellt die Situation eine besondere Herausforderung dar. Wer einen festen Wohnsitz hat, kann sich besser isolieren als die circa 50.000 obdachlosen Menschen, die auf der Straße leben und deren Einkommen (beispielsweise Pfandsammeln und Betteln in den Fußgängerzonen) ausfiel, denen ihre Zugänge zu sanitären Einrichtungen (öffentliche Toiletten) und zu Hilfsangeboten, wie Kleiderkammern oder Notunterkünften, wegbrachen (Lobenstein 2020). Und wer sich Lebensmittel kaufen kann, kommt in der Pandemie besser zurecht, als jene, die sich auf das ohnehin fragwürdige Mittel der Tafeln (Selke 2010) verlassen mussten, die ihren Betrieb in vielen Städten einstellen mussten: Mitte Mai sind immer noch über 22 Prozent der Tafeln geschlossen (Peter 2020).

Drittens sind die in Selbstisolation lebenden Menschen angewiesen auf überwiegend schlecht bezahlte Arbeiternehmerinnen und -nehmer, die sich zur Aufrechterhaltung des Gesundheitssystems und der Versorgung mit Konsumgütern gesundheitlichen Gefahren aussetzen, wie die jüngsten Beispiele der Werkvertragsarbeiterinnen und -arbeiter in der Fleischindustrie zeigen, die von den Subunternehmern in „Gemeinschaftsunterkünften zusammengepfercht leben“ (Bauchmüller und Wiegand 2020). Der Armutsforscher und Nobelpreisträger Angus Deaton betont: „Arme können nicht ins Home-Office und sich wie Sie ich und so viele andere Arbeitnehmer aus der gehobenen Mittelschicht vor den heimischen Bildschirm hocken“ (Deaton 2020).

Während für die einen die erzwungene Isolation in den heimischen vier Wänden eine Möglichkeit zur „Entschleunigung“ bietet, um Bücher zu lesen oder Musik zu hören (Balzer 2020), beschleunigt Covid-19 das Leben jener, deren Arbeit unverzichtbar, aber schlecht bezahlt ist:

Sie müssen vor Ort sein „und dabei ihre Gesundheit unmittelbar aufs Spiel setzen: Lagerarbeiter, Regalauffüller, Mitarbeiter von Lebensmittel-Lieferdiensten, Auslieferungsfahrer, Angestellte der Gemeinden, Krankenhauspersonal, Haushalts- und Pflegehelfer, Fernfahrer. Ärzte und Pflegekräfte sind die Helden der Schlacht gegen die Pandemie, doch die Kassiererin im Supermarkt mit ihrem Desinfektionsmittel und der UPS-Fahrer mit seinen Latexhandschuhen sind die Logistiktruppe, die die Front-

kämpfer versorgen. In einer Smartphone-Wirtschaft, in der ganze Bevölkerungsgruppen unseren Augen verborgen sind, erfahren wir nun, wo unser Essen und unsere Güter herkommen, wer uns am Leben hält.“ (Packer 2020)

Die Pandemie hat diese Ungleichheiten nicht hervorgebracht, lässt sie aber deutlich hervortreten.

Konsum diente in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik Deutschland als Mittel der Integration durch Wohlstandssteigerung, das Paradigma der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ und der Slogan „Wohlstand für alle“ prägten das Bild (Butterwegge 2020, 67-75 u. 144-162), blieb doch die Ungleichheit durch eine relativ niedrige Arbeitslosigkeit, eine steigende Lohnentwicklung und die Umverteilung durch Steuern und Transfers vergleichsweise gering. Die Verbesserung des Lebensstandards bei steigenden Nettoreallöhnen sorgte für sozialen Frieden. Durch den „Fahrstuhleffekt“ der Wachstumsgesellschaft, wie ihn Ulrich Beck (1986, 124 f.) beschrieb, wurden Ungleichheiten nicht beseitigt, „sie spielten aber insofern keine große Rolle mehr, als es allen besser ging“ (Nachtwey 2018, 25).

Diese Basis der Sozialen Marktwirtschaft ist jedoch erodiert. Die Ungleichheit hinsichtlich der Einkommen, Vermögen und Aufstiegschancen hat seit Anfang der 1990er-Jahre zugenommen. Heute gelten 13,7 Millionen Menschen in Deutschland als arm oder armutsgefährdet, dabei sind in diesen Zahlen obdachlose Menschen, Personen in Pflegeheimen und Menschen mit Behinderungen, die von Sozialhilfe leben, noch nicht einmal erfasst (Aust et al. 2018).

Die Ungleichheit hinsichtlich Einkommen, Vermögen und Aufstiegschancen ist gewachsen. Auch wenn aufgrund der hohen Umverteilung die Einkommensungleichheit mit einem Gini-Koeffizienten von 0,297 vergleichsweise niedrig ist (Spannagel und Molitor 2019, 1): Zwischen 2000 und 2011 nahmen die Einkommen der obersten zehn Prozent um 13 Prozent zu, während die Mittelschichten stagnierten, „und die untersten 40 Prozent Einkommensrückgänge bis zu fünf Prozent hinnehmen mussten“ (Neckel 2015, 84). Der Gini-Koeffizient für Vermögensungleichheit lag 2018 bei 0,79, die reichsten 10 Prozent der Haushalte besitzen 65 Prozent der Nettovermögen (N. N. 2018). Während Kapitaleinkünfte und Unternehmensgewinne gestiegen sind, sanken die Arbeitseinkommen. Vermögende und Spitzenverdiener wurden darüber hinaus steuerlich entlastet (Butterwegge 2020, 291-218; Piketty 2020).

Wir leben in einer Situation, in der ein Teil der Bevölkerung ihre grundlegenden Bedürfnisse – auch ohne die besondere Situation in der Pandemie – nicht mehr oder nur mit Mühe und Not befriedigen können. 17 Prozent der armutsgefährdeten Personen haben Schwierigkeiten, ihre Wohnung angemessen zu heizen, rund 40 Prozent der Haushalte in Deutschlands Großstädten müssen mehr als 30 Prozent ihres Nettoeinkommens für die Miete ausgeben, 27 Prozent haben Probleme, sich angemessen oder ausgewogen zu ernähren (Nachtwey 2018, 109; Lebuhn et al. 2017, 14). Überschuldung, Mietenarmut, sozialräumliche Segregation, Ernährungs- und Energiearmut, das sind die Probleme, mit denen die Verbraucherzentralen und Mietervereine heute konfrontiert sind.

Der vorliegende Sammelband soll auf die konsum- und verbraucherpolitischen Auswirkungen sozialer Ungleichheit hinweisen und dazu anregen, den Zusammenhang zwischen Arbeit, Armut, Reichtum und Konsum stärker in den Fokus der Verbraucherforschung zu rücken.

Danksagung

Der Dank der Herausgeber gilt allen, die diesen Band der „Beiträge zur Verbraucherforschung“ ermöglicht haben, an erster Stelle den Autorinnen und Autoren. Die redaktionelle Bearbeitung haben Michaela Eich und Tamara Heilig übernommen. Christina Seitz hat den Band in bewährter Weise als Lektorin betreut.

Literatur

- Aust, Andreas, Joachim Rock, Greta Schabram, Ulrich Schneider, Gwendolyn Stilling und Anita Tiefensee. 2018. *Wer die Armen sind: Der Paritätische Armutsbericht 2018*. Berlin: Der Paritätische Gesamtverband. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/2018_armutsbericht.pdf.
- Balzer, Jens. 2020. Achtsamkeit: Querfront der Entschleunigung. *Die Zeit* (6. April). <https://www.zeit.de/kultur/musik/2020-04/achtsamkeit-corona-krise-andreas-gabalier-hartmut-rosa/komplettansicht> (Zugriff: 20. Mai 2020).
- Bauchmüller, Michael und Ralf Wiegand. 2020. Unter aller Sau. *Süddeutsche Zeitung* (19. Mai): 2.
- Beck, Ulrich. 1985. *Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brinkmann, Bastian. 2020. Deutschland in Kurzarbeit. *Süddeutsche.de* (1. Mai). <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kurzarbeitergeld-arbeitslosigkeit-corona-1.4893984> (Zugriff: 19. Mai 2020).
- Butterwegge, Christoph. 2020. *Die zerrissene Republik: Wirtschaftliche, soziale und politische Ungleichheit in Deutschland*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Deaton, Angus (2020) im Interview mit Claus Hulverscheidt. „Arme können nicht ins Home-Office“. *Süddeutsche Zeitung* (30. Juni): 22.
- epd. 2020. Jobcenter muss Tablet zahlen. *Süddeutsche.de* (25. Mai). <https://www.sueddeutsche.de/politik/unterricht-daheim-jobcenter-muss-tablet-zahlen-1.4917784> (Zugriff: 29. Juni 2020).
- Hübgen, Sabine. 2020. *Armutrisiko alleinerziehend: Die Bedeutung von sozialer Komposition und institutionellem Kontext in Deutschland*. Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Lebuhn, Henrik, Andre Holm, Stephan Junker und Kevin Neitzel. 2017. Wohnverhältnisse in Deutschland – eine Analyse der sozialen Lage in 77 Großstädten: Bericht aus dem Forschungsprojekt „Sozialer Wohnversorgungsbedarf“. Berlin: Hans-Böckler-Stiftung. https://www.boeckler.de/pdf_fof/99313.pdf.
- Lobenstein, Caterina. 2020. Obdachlosigkeit: Pandemie, ganz unten. *Die Zeit* (12. Mai). <https://www.zeit.de/2020/20/obdachlosigkeit-corona-krise-armut-pandemie-krankheit-wohnungslosigkeit/komplettansicht> (Zugriff: 20. Mai 2020).

- N. N. 2018. Gini-Koeffizient: Deutschland in guter Gesellschaft. *Informationsdienst iwd*. 11. Mai. <https://www.iwd.de/artikel/gini-koeffizient-deutschland-in-guter-gesellschaft-387788/> (Zugriff: 22. Mai 2020).
- Nachtwey, Oliver. 2018. *Die Abstiegs-gesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. E-Book-Ausgabe. Berlin: Suhrkamp.
- Neckel, Sighard. 2015. Die Ungleichheit der Märkte. In: *(Un-)Gerechte (Un-)Gleichheiten*, hg. von Steffen Mau und Nadine M. Schöneck-Voß, 81-90. E-Book-Ausgabe. Berlin: Suhrkamp.
- Packer, George. 2020. Corona-Krise in den USA: Wir leben in einem gescheiterten Staat. *Die Zeit* (5. Mai). <https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/corona-krise-usa-donald-trump-pandemie-ungleichheit/komplettansicht> (Zugriff: 20. Mai 2020).
- Peter, Tobias. 2020. Armut in Zeiten von Corona: Fast jede vierte Tafel ist geschlossen. *Redaktionsnetzwerk Deutschland*. 21. Mai. <https://www.rnd.de/politik/armut-in-zeiten-von-corona-fast-jede-vierte-tafel-ist-geschlossen-OWCSLE5N3RAT3C33D52AQPVOCM.html> (Zugriff: 22. Mai 2020).
- Piketty, Thomas. 2020. *Kapital und Ideologie*. München: C. H. Beck.
- Selke, Stefan, Hrsg. 2010. *Kritik der Tafeln in Deutschland: Standortbestimmungen zu einem ambivalenten sozialen Phänomen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Spannagel, Dorothee und Katharina Molitor. 2019. *Einkommen immer ungleicher verteilt: WSI-Verteilungsbericht 2019*. WSI-Report 53. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_53_2019.pdf (Zugriff: 22. Mai 2020).

Über die Autoren

Dr. Christian Bala ist Leiter des Kompetenzzentrums Verbraucherforschung NRW (KVF NRW) der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.

Wolfgang Schuldzinski ist Rechtsanwalt und Vorstand der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.